

Winfried Böttcher

Europa 2020

Von der Krise zur Utopie

Tectum

Nachdenkliches Hinführen

Es gibt einen Imperativ für die Zukunft.

Wenn die nachfolgenden Generationen noch in einer lebens- und liebenswerten Welt leben sollen, dann müssen wir uns radikal ändern, und zwar sofort, und nicht erst morgen.

Artikel 1 des Grundgesetzes

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Richelieu (1585 – 1642)

„Politik ist die Kunst, das Notwendige möglich zu machen.“

Václav Havel (1936 – 2011)

„Ohne einen Traum für ein besseres Europa können wir kein besseres Europa schaffen.“

Ernst Gellner (1925 – 1995)

„Dass das Realexistierende auch das Vernünftige sei, gehört zu den schwachsinnigsten Behauptungen, die in der Philosophie je vertreten wurden.“

Walisische Autonomisten

„Sich selbst regieren, ist besser, als gut regiert zu werden.“

Denis de Rougemont (1906 – 1985)

„Die autonomen, selbstverwalteten und föderativen Regionen sind also die einzige Alternative zum Nationalstaat“, dort in der Region „ist der Raum der Bürgerbeteiligung, wo der Mensch der Welt als auch sich selbst bewußt werden kann“

Robert Menasse (*1954)

„Die Menschen sind doch in Wahrheit in ihrer Region verwurzelt, durch das Leben ,
Was ist schon > nationale Identität <, verglichen mit Heimatgefühl?
Heimat zu haben ist ein Menschenrecht - nationale Identität nicht.
Die regionale Identität ist die Wurzel
der europäischen.“



Inhalt

- 0 Intention des Buches
- 1 Zum Krisenbegriff
- 2 Das Krisenjahrzehnt
 - 21 Der Beginn
 - 22 Die Flüchtlingskrise
 - 23 Der Ukraine - Konflikt
 - 24 Der Brexit
 - 25 Das Virus des Nationalismus
 - 26 Die Umwelt- und Klimakrise
 - 27 Die Corona-Krise
- 3 Was tun?
- 4 Das Mögliche ist das Reale
- 5 Zur Neugründung Europas
 - 51 Europa - Eine Zustandsbeschreibung
 - 52 Die doppelte Systemkrise
 - 53 Ideologische Grundlagen für Staatlichkeit
 - 54 Europa - Eine Regionalisierte Republik
- 6 Epilog
- 7 Verwendete Literatur
- 8 Personenregister

0 Intention des Buches

Europa hat viele Krisen nach der doppelten Urkatastrophe des Ersten und Zweiten Weltkrieges durchlebt. Mit mehr oder weniger klugen Kompromissen wurde immer ein Ausweg gefunden. Ja, nicht selten schien Europa nach der Krise stärker als vorher. Wie wir schon bei Hippokrates (460 – 370) lernen können, eröffnet jede Krise auch gleichzeitig eine Chance für eine positive Entwicklung danach. Für gesellschaftliche Krisen trifft das allerdings nur dann zu, wenn diese nicht an den Grundfesten des Systems rütteln. Bei einem Teil unserer ausgewählten Krisen – Migration, Nationalismus, Umwelt- und Klima – trifft dies in Gänze, bei den anderen in Teilaspekten zu.

Im Kapitel 5 des Buches begründe ich, warum wir in einer doppelten Systemkrise stecken, einer Krise, die in erster Linie eine Krise des Nationalstaates ist. Da die Europäische Union den Nationalstaat niemals überwunden hat, auf den Nationalstaaten gegründet, reißt der Nationalstaat das europäische Projekt zwangsläufig mit hinein (vgl. hierzu Kap. 52).

Im ersten Teil des Buches habe ich neben den drei oben bereits erwähnten systemischen Krisen vier weitere Krisen – Finanzen, Ukraine, Brexit und Corona – ausgewählt, die Elemente unserer grundsätzlichen Krisenerscheinung aufweisen. An diesen sieben Krisenbeispielen können wir dann verdeutlichen, wie tief wir schon in einer Fundamentalkrise stecken, die nicht durch Kompromisse zu regeln, schon gar nicht zu lösen ist..

Bisher wurden Krisen, sowohl in einzelnen Nationalstaaten wie auch auf internationaler Ebene oder in der Europäischen Union mehr oder weniger durch Kompromisse geregelt, nicht selten nur vorübergehend. Sie konnten jederzeit wieder aufbrechen. Nur durch eine Beseitigung der Ursachen kann die Krise gelöst werden.

Nach Beschreibung und Analyse der Krisen, die in den realexistierenden nationalen und internationalen Systemen, wozu auch die Europäische Union gehört, nicht zu lösen sind, mache ich einen Vorschlag für einen Systemwechsel. Beschränke mich allerdings nur auf die europäische Ebene.

Ich weiß natürlich, wie sehr die Vorwürfe kommen, ich mache unrealistische Vorschläge. Ich weiß aber auch, dass vor jeder praktischen Umsetzung eine Idee steht und dass „Keine Idee eine gute ist, die nicht am Anfang als völlig illusorisch erschien“ (Albert Einstein, 1879 – 1955).

Ich gehe also davon aus, dass der Nationalstaat seine historische Funktion erfüllt hat, zum Beispiel mit der Abschaffung des Feudalismus. Weiter gehe ich davon aus, mit den Nationalstaaten ist Europa nicht zu bauen, wie siebzig Jahre Integrationsversuche gezeigt haben.

Von daher schlage ich in einer Skizze in Kapitel 54 einen Systemwechsel vor, Europa ohne Nationalstaaten in einer Regionalisierten Republik, neu zu gründen.

6 Epilog

„Wenn ich etwas wüßte, das wohl meinem Volke nützlich, einem anderen aber verderblich wäre, so würde ich es meinem Fürsten nicht unterbreiten, denn ich bin ein Mensch, bevor ich ein Franzose bin, und Mensch bin ich notwendigerweise Franzose aber nur durch Zufall. [...] Wenn mir etwas bekannt wäre, was meinem Vaterland zuträglich, für Europa aber abträglich wäre, oder etwas, das für Europa nützlich, für die Menschheit aber schädlich wäre, so würde ich es für verbrecherisch halten.“

Montesquieu (1689 – 1755)

Dieser Gedanke Montesquieus trifft ziemlich genau die „Differenz ums Ganze“ (Adorno), der Unterschied zwischen dem heutigen nationalstaatlich basierten Europa und einem Europa einer in diesem Buche vertretenen Republik. Es führt auch zurück auf den Kerngedanken, dass der Mensch die Zentralinstanz der Politik ist. Es geht um den Menschen als Gattungswesen und nicht um den Franzosen, Russen oder Chinesen. Alles, was der Menschheit schadet, ist für Montesquieu ein Verbrechen.

In unserer Vision von einer regionalisierten europäischen Republik können wir das Regionale mit dem Universalen verbinden. Anders als heute, wo das Nationale und das Universale auseinanderklaffen. Das heutige Europa mit seinen teilweise halb-legitimierten Institutionen, mit seinem nervenaufreibenden Gerangel um Kompromisse, meist auf kleinstem gemeinsamem Vielfachen, mit der Auseinandersetzung mit illiberalen und Rechtspopulisten im inneren Kreis, mit seinem neoliberalen marktökonomischen Ansatz: Privatisierung – Deregulierung – Liberalisierung ohne sozialen Gesamtentwurf, mit seiner Kompetenzkonkurrenz zwischen nationalen und gemeinschaftlichen Interessen, und vieles mehr; all dies widerspricht unserem System.

Die Europäische Republik nimmt ihre Interessen unter der Berücksichtigung der Interessen anderer politischer Systeme wahr. Sie vertritt gleichzeitig in einer Art föderativer Dialektik die regionalen und universalen Interessen der Republik, indem sie sich nach außen öffnet, mit der Absicht einen Beitrag zu leisten zur weltweiten nachhaltigen Entwicklung, zur gerechten Verteilung der erwirtschafteten Güter, zur Ausbeutung der Ressourcen und damit Gerechtigkeit und zur Anerkennung und Pflege kultureller Differenz. Besonders beim letzteren wird kulturelle Andersartigkeit nicht als Einengung des Eigenen oder gar als Bedrohung, sondern als Bereicherung und Chance zur eigenen Entwicklung empfunden. Auch die trifft gleichermaßen auf der regionalen wie der universalen Ebene zu.

„Das Fremde wird nicht als bedrohlich, desintegrierend, fragmentierend, sondern als bereichernd erfahren und bewertet. Es ist die Neugierde auf mich selbst und das Anderssein, die die Anderen für mich unersetzbar macht. Es gibt einen Egoismus des kosmopolitischen Interesses. Wer die Sicht der Anderen im eigenen Lebenszusammenhang integriert, erfährt mehr über sich selbst und die Anderen.



Das kosmopolitische Prinzip, die Anderen als gleich und verschieden wahrzunehmen, erlaubt zwei Auslegungen: Die Anerkennung der Andersheit der Anderen kann sich einmal auf *Kollektive*, das andere Mal auf *Individuen* beziehen. Beide Interpretationen sind konstitutiv für das Prinzip des Kosmopolitismus“ (Beck/Grande, 28).

Die Regionen in enger Gemeinschaft miteinander sind eine gute Schule, eine neue Kultur des Zuhörens zu entwickeln. Dies bedeutet, sich in den Gegenüber, sei es im privaten, im regionalöffentlichen oder im internationalen Bereich, hineinzusetzen, um herauszufinden, warum er so denkt, wie er denkt.

Man wird mir entgegen, die Wirklichkeit ist anders, vor allen nicht so idealistisch. Meine Antwort wird sein – getreu dem Denkansatz in diesem Buch – sie könnte so möglich sein, wenn wir uns ändern.

Prof. Dr. Winfried Böttcher
Aachen, im November 2020

Das Buch “Europa 2020“ erscheint Anfang Dezember 2020
Nomos/Tectum Verlag,
Waldseestr. 3 - 5
76530 Baden - Baden

email@tectum-verlag.de

[Erste Rezension](#) zu “Europa 2020“, Dr. Wolfgang Stock

[Leseprobe “EUROPA 2020“](#)

[Winfried Böttcher - weitere Veröffentlichungen ...](#)